

# Die Christnacht.

---

Schauspiel in einem Akt.

von

**Pannaſch.**

---

Personen.

---

Der Förster.

Die Försterin.

Ein Bader.

Eine alte Bäuerin.

Eine Magd.

Drei Wildschützen.

Die Scene spielt theils in des Försters Hause, theils auf der nahen, walbigen Gebirgshöhe. Sie beginnt spät Abend und endet Nachts.

---

## Erste Scene.

Zimmer des Försters. Im Hintergrunde steht die Försterin, überbeugend vor einem Kinderbett, das mit Vorhängen umzogen ist. Im Vordergrunde, zur rechten Hand von der Bühne, steht ein Tisch mit einem Lichte und einigen Töpfen und Tassen, zur Linken ist ein Kamin, bei welchem die Magd das Feuer unterhält. Von Außen hört man es stürmen.

Försterin (sich erhebend).

Mein Gott, es raucht! Ach, Lise, sieh' zum Feuer!

Magd.

Ich thu' es ja, Frau Försterin! Doch schlägt  
Der Wind herein, und läßt's nicht brennen.  
(Macht eine Seitenthür auf, und geht dann wieder zum Kamin.)

Försterin.

Du armes, armes Kind! So eint sich Alles,  
Um Deine zarte Blüte zu vernichten!  
Umsonst ist mein Gebet für Dich, umsonst  
Der Mutter Sorg' und Pfleg', kein Hoffnungsstrahl  
Bricht tröstend durch die rauhe Winternacht,  
Die nur Verderben bringend ist gekommen.

Magd.

Verfündiget Euch nicht! Wir haben Christnacht,  
In der uns der Erlöser ward geboren.

Försterin.

Und mir, mir stirbt das einz'ge, süße Kind!

Magd.

Sorgt nicht; der Schloßarzt kommt.

Försterin.

Und kommt er nicht? —

Magd.

So bringt der Herr Euch Hülfe aus der Stadt.

Försterin.

Ach! läßt sich's hoffen — denken nur, daß ihm  
Ein Arzt in dieser grausen Nacht wird folgen?  
Was fragt so Mancher um ein Kindesleben! —  
Da liegt der kleine Engel, abgezehrt,  
Von Fieberhige martervoll ergriffen.

O schrecklich, schrecklich ist's im öden Wald,  
Umlagert nur von hungervollem Wild!

So weit zu sein von jeder Menschenhülfe!

Ich seh mein Kind verlassen — seh' es todt! —

(Sie wirft sich knieend am Bette nieder.)

Magd.

Und kommt auch da und dort nicht Hülfe,  
So ist nicht jede Hoffnung noch entschwunden;  
Ging doch vor einer halben Stunde schon  
Der Bub in's Dorf hinab, zur alten Anne.  
Wo keines Menschen Kraft etwas vermag,

Da heilt und rettet sie. Wer immer nur  
 Der Hülf bedarf, eilt ihrer Hütte zu.  
 Und wie sie beten kann! Ach, guter Gott!  
 Man glaubt, die lieben Englein steigen all  
 Zusamm herab, ihr beizustehen und  
 Zu helfen. — Seht! Da ist der Köhler Hans,  
 Der beide Augen fast verloren hatte;  
 Sie half ihm auf — hell sieht er nun, wie ich. —  
 Der lahmgewes'ne Bettler, Peter Knoll,  
 Ist Briefbot', läuft, als hätt' er neue Beine. —  
 Drum seid getrost! Sie hilft auch Eurem Kind!

Försterin.

Das gebe Gott! Mir ist so weh' im Herzen!  
 Ein sterbend Kind, und auch mein Mann nicht hier!  
 Wie wird er durch's Gebirge kommen? Wenn —  
 Ach welche neue Angst! wenn ihm Gefahr —? —

Magd.

Was sollte auch —? —

Försterin.

Du weißt, daß er im Thurm — —

Magd.

Den Wittdieb ließ gefangen setzen? Nun,  
 Der thut ihm nichts!

Försterin.

Doch seine Mitgenossen,

Wenn sie aus Rache — — —

Magd.

Sorget nicht! heut' Nacht

Ist keiner von den Buben auf den Beinen.

(Es wird geklopft.)

Man klopft! Die Alte kommt!

Försterin.

Dem Himmel Dank!

Ah, wozu flüchtet die Verzweiflung nicht!

### Zweite Scene.

Die Vorigen. Die Alte trippelt, auf einen Stock gestützt,  
herein.

Magd.

Nur hier herein!

Alte.

Uf! Uf! ist das ein Frost!

So lang' ich denk', gab's keine strengre Christnacht.

Der Hauch wird Eis, es stockt das Blut, das Herz

Möcht' stille steh'n.

Försterin.

Kommt her zum Feuer; kommt!

Alte.

Die größte Kälte steckt im Leibe selbst;

Ein Gläschen Schnaps verjagt den innern Frost.

(Die Magd bringt ein Glas und schenkt ein.)

Försterin.

Was Euch nur lieb und werth ist, sollt Ihr haben,  
Und reichlich lohn' ich Euch den harten Gang;  
Schafft mir nur Hülfe, rettet mir mein Kind!

Alte (nachdem sie getrunken).

Nu, nu, mit Gottes Beistand thut sich viel.  
Ich bin ein schwaches Weib; doch mein Gebet  
Ist stark. — Laßt mich das arme Würmchen schau'n.  
(Die Magd leuchtet, die Försterin und die Alte folgen zum  
Bette.)

Försterin.

Ach, welche Fieberhige! seht, wie jedes Glied  
Sich dehnt und streckt! D sagt, es stirbt doch nicht?  
Sagt, liebe Frau! sagt mir es frei und offen:  
Ist Hülfe, Rettung für das Kind zu hoffen?

Alte.

Es steht nicht gut; ich muß es Euch bekennen,  
An Menschenhül' ist kaum zu denken mehr.

Försterin.

Mein Kind! mein Kind! o mein geliebtes Kind!

Alte.

Verzweifelt nicht! Verzweiflung ist dem Herrn  
Ein Greu'l. — Mit Gott gedenk' ich noch zu helfen.

Försterin.

Ihr helft? D wiederholt dies Himmelswort!  
Erbarmt Euch meiner Qual und meiner Angst!  
Braucht Eure Kraft! Schickt Euer heiliges  
Gebet zum Himmel auf! Fleht alle Engel

Zu Euch hernieder! Bannt die Todesgeister!  
 Besprecht die Macht des Fiebers! Rettet mir  
 Mein einzig Kind, mich tödtet sonst der Schmerz.

Alte.

Erhebt Euch doch, Frau Försterin, und hört  
 Mich ruhig an. Durch Thränen werdet Ihr  
 Nicht helfen; hier muß rasch gehandelt werden;  
 Und glaubt mir nur, ich weiß ein sich'res Mittel.

Försterin.

O nennt es mir!

Alte.

Ist Euer Muth so groß,  
 Als Euer Schmerz, so ist das Kind gerettet.

Försterin.

Mein Muth? — Braucht Ihr ein frischgeworfnes Wild?  
 Gleich will ich jagen, wo's dem Schützen graut,  
 Will Euch die Wölfin aus dem Lager treiben,  
 Die ganze wilde Brut, noch eh' es tagt, erlegen  
 Und ihre Herzen warm in Eure Hände legen.

Alte.

So furchtbar ist das Mittel lange nicht.  
 Die strenge Winternacht allein gefährdet  
 Den Gang, den ich Euch werde gehen heißen.

Försterin.

Wo soll ich hin? Nennt mir den Ort; mich schreckt  
 Nicht Nacht, nicht Frost! Wird Alles auch zu Eis,  
 Mich schützt mein glühendheißes Mutterherz;



Die Liebe macht's zum engverschloss'nen Haus,  
Und furchtlos treibt's mich in den Sturm hinaus.

Alte.

So hört. — Ihr hüllt Euch jetzt in Euren Pelz  
Und folgt der Straße, die zur Stadt Euch führt.  
Dort, wo man aus dem Hohlweg kommt — Ihr kennt  
Den offnen Wiesenplatz?

Försterin.

Mariengrund?

Wo's Thürmlein und die alte Eiche steht?

Alte.

Vor diesem Wunderbaum verrichtet Ihr  
Andächtig das Gebet für schwer Erkrankte;  
Und mit dem wahren, zweifellosen Glauben  
Löst Ihr das Moos von dem geweihten Baum.  
Ist es gescheh'n, kehrt Ihr getrost zurück.  
Wir kochen dann in dieser heil'gen Nacht  
Den Saft heraus für Euer krankes Kind,  
Und seid gewiß, noch eh' der Morgen graut,  
Ist die Gefahr und jede Noth entschwunden.  
Dies Mittel ist erprobt; doch rath' ich Euch,  
Verschließet Euer Ohr vor jeder Störung;  
Kein Rauschen, kein Geslüster, kein Geheul  
Von irgend einem Thier zerstreue Euch;  
Nur still, den Geist allein zu Gott gekehrt,  
Vollbringt Ihr das Gebet. Ich warn' Euch nicht  
Umsonst. Ein einz'ger Laut, der andachtslos  
Der Brust entschlüpft, raubt Eurem Kind das  
Leben.

Fragt nur die Müllerin im Erlenenthal,  
 Die hat's erfahren. — Heute vor zwei Jahren  
 Ward ich zu ihrem alten Mann gerufen;  
 Ich fand ihn auf dem Todtenbette liegen,  
 Und da er — mir vertrauend — Hülf' verlangt,  
 Ging ich mit seinem jungen Weib hinaus  
 Zum heil'gen Baum. Ich hatte sie gewarnt  
 Wie Euch, und ihr gesagt: Der schwächste Laut  
 Gab' ihrem Mann' den Tod; umsonst! kaum hat  
 Zur Hälfte das Gebet sie still verrichtet,  
 So schreit sie auf, was sie nur schreien kann:  
 „Ein Wär! ein Wär!“ — und läuft davon. — Als sie  
 Nach Hause kam — — da lag der Alte todt. —  
 Nun freilich machte sie bald Hochzeit wieder (schnupft).  
 Drum nochmal: Hütet Euch vor jeder Furcht.

## Försterin.

Und stürmt alle Schrecken auf mich ein,  
 Sie lockten keinen Laut aus meiner Brust!  
 Still betend löse ich das Moos; und schlang'  
 Sich um den Baum die giftigste der Schlangen,  
 Mich macht ihr Gift nicht zagen und nicht bangen.  
 Hat Gott in meine Hand des Kindes Heil gegeben,  
 So rett' ich es, und galt's ein tausendfaches Leben!  
 (Gilt ab. Die Magd hat ihr, beim Hinauseilen, unter der Thür  
 einen großen weißen Pelz umgehängt, dann folgt sie ihr, um ab-  
 zuschlieen.)

## Alte.

Indeß will ich für's arme Würmchen beten.

(Geht zu dem Bette.)

**Dritte Scene.****Düstere Mondnacht.**

Waldige Gebirgsgegend. Alles ist mit Schnee bedeckt. Der Sturm pfeift durch die Bäume und treibt Schneeflocken. Zur Seite, am Fuß des Berges, steht am Ausgange eines Hohlweges ein alter, verschlossener Thurm; nahe dabei, auf einer kleinen Erhöhung, eine hohle Eiche. Im Innern derselben hängt ein beleuchtetes Bild. Drei Wildschützen halten vor dem Thor des Thurmes. Erster Wildschütz klettert zum kleinen vergitterten Thurmfenster empor und gibt durch ein Pfeifchen ein Zeichen hinein.

**Zweiter Wildschütz.**

Nun, rührt sich nichts?

Erster.

Kein Laut!

Dritter.

Ruf seinen Namen!

Erster.

He, Bruder Hans! — Hans! — Bruder Hans! — Umsonst!

(Steigt von der Mauer herab.)

Zweiter.

Sie haben ihn wohl gar schon auf das Amt  
Geführt.

Dritter.

Das wär' des Teufels!

Erster.

's kann nicht sein!

Drei Tage bracht' ich auf der Lauer zu.  
 Er sitzt noch im Thurm; doch schwant es mir,  
 Woran es liegt, daß er kein Zeichen gibt;  
 Die Jägerjungen, die ihn hier bewachen,  
 Sind von dem Förster wol heut Nacht verschickt;  
 Und weil sie wissen, daß wir nach ihm spüren,  
 So haben sie ganz sicher ihn geknebelt,  
 Und denken: wenn er uns nicht Antwort gibt,  
 Vermeynen wir, er saß nicht mehr im Thurm;  
 Ich aber will aus diesem Loch ihn holen,  
 Und wär' der Thurm aus Eisen hingegossen!

Zweiter.

Doch hast Du schon gesehn, das Thor ist fest;  
 Das hebt man nicht so leicht aus seinen Angeln.

Erster.

Ich heb' es nicht — ich spreng' es aus den Angeln.  
 Laßt mich nur machen! nicht umsonst hab' ich  
 Ein volles Jahr im Steinbruch hingebraht.  
 Ihr sollt schon sehn, daß ich's versteh'!  
 (Er hämmert an den Steinen.)

Dritter.

Und sprengst  
 Du auch das Thor, ist drinnen noch ein Sitter;  
 Ich kenn' es wohl! Drei Monden saß ich fest,  
 Weil ich 'nen Hasen mir zu Tische lud.

Zweiter.

Ja, spotten läßt sich dieser Förster nicht;  
 Ein Reh, ein Häslein, das man zu sich bittet,

Verhilft zur Ehre gleich, sein Gast zu sein;  
Nur mundet seine Kost nicht sonderlich.

Erster.

Hab' ich das Thor erst auf, so bring' ich bis  
Zum Grund hinab.

Zweiter.

Das kannst Du leichter haben!

Kommst Du und sagst: „Herr Förster, guten Tag!  
Ich bin der Schütze, der bei Nacht das Wild  
Euch schießt“ — macht er Dir selbst die Thüre auf. —  
Ich sag' Dir's, Paul! laß ab, es geht nicht an.

Erster.

Was das Geplapper soll! Genug, ich will  
Und muß hinein. Frei muß der Bruder werden!

(Er arbeitet.)

Dritter (zum Zweiten).

Was meinst Du, Franz, ist es auch recht,  
Daß wir's geschehen lassen? Heute Nacht —  
Christnacht! — wo Alles im Gebete liegt,  
Soll'n wir die Gottesfund' entheiligen  
Mit Einbruch?

Zweiter.

Ich? Ich breche lieber aus!  
Daß heißt: ich geh'! Und gält' es meinem Vater,  
Ich sagte, nein! — In dieser Nacht führt's nicht  
Zum Heil. Ein Wildschütz bin ich, der's versteht;  
Das freie Wild erschieß' ich mir im Wald!  
Und wer mir's wehrt und mir zu Leibe geht,

Den streck' ich in der Nothwehr auch wohl nieder.  
Doch Einbruch, und zu dieser Stunde — nein,  
Ich breche aus!

(Hängt die Flinte um und richtet sich zum Sehen.)

Dritter.

Auch nimmt die Kälte zu;  
Die Glieder starren mir, als würden sie  
Zu Eis. — 's ist eine grause Nacht! Wie schaurig  
Die Winde durch die alten Tannen pfeifen!

Zweiter.

Ja, pfeifen! alle Engel hör' ich singen.  
Komm, laß uns gehn.

Dritter.

Er soll mit uns. He, Paul!

Erster.

Gleich bin ich fertig!

Dritter.

Nein! Du sollst nicht, laß

Es sein!

Erster.

Meint ihr?

Zweiter.

Ich mein', wir meinen recht!

Erster.

Ich aber mein', es wird recht lustig krachen;  
Die Ladung ist geschehn, nun fehlt nur noch  
Der Pulbergang.

Dritter.

Wir aber sagen Dir,  
Du sollst nicht sprengen in der heut'gen Nacht.

Zweiter.

Verschieb die Sache!

Erster.

Bis sie ihn auf's Amt  
Gebracht? — Ich spreng' los! —

Dritter

(indem er den Ersten beim Arme vorfährt).

Du, Paul! bring' uns  
Nicht auf; sonst sagen wir uns los von Dir.  
Komm mit! folg' uns! Hier ist nichts mehr zu thun.

### Vierte Scene.

Die Försterin kommt durch den Hohlweg; als sie die Sprechenden bemerkt, hält sie horchend an.

Erster.

Ist das die Hülfe, die ihr zugesagt  
Mir habt? Gilt es ein ärmlich Reh? 'nen Fuchs?  
Ist's nicht mein Bruder, Euer Spießgefell,  
Der in der Patsche sitzt?

Dritter.

Wär' nur nicht Christnacht,

Und hier der Ort beim Wunderbaum! Auch ist's  
Gewiß, es hausen Geister hier.

Zweiter.

Die haben  
Es leicht, sie schwigen und sie frieren nicht.

Erster.

Und so wollt ihr aus dummer Furcht und Sorge  
Auf halbem Weg der Rettung mich verlassen?  
Sind wir nicht eben heut' auf guten Wegen?  
Den ganzen Tag gefastet, nichts geschossen;  
Und diese That ist auch ein christlich Werk:  
Ein armes Wild befrei'n wir aus dem Nege.  
Frei muß der Bruder sein, kömmt auch ein Heer  
Von Geistern!

Zweiter.

Ja, wenn's Brantwein geister sind,  
Die schluckt er alle ein.

Dritter.

's ist Prahlerei!

Erster.

Was aber soll nunmehr geschehn? Hab' ich  
Umsonst die Ladung an dem Thor gemacht?  
Der Bruder ist in einer halben Stunde frei.

Zweiter.

Dann friert er hier mit uns, und drinnen sitzt  
Er warm. Ich geh'. (Wendet sich zum Gehen.)

Dritter (zum Ersten).

Komm mit!



Erster.

Bleibt! höret mich!

Dritter.

Du sollst nicht sprengen hier beim heil'gen Baum!  
 Hier Schritte steht die Eiche kaum davon,  
 Wie leicht schlägt nicht ein Mauerstück darnach;  
 Dann wehe Dir, es wär' um Dich geschehn!  
 Ein Blitzstrahl schmetter' Dich sogleich zu Boden.

Erster.

Schäm' Dich, Du feiges Memmenherz!

Zweiter.

Geh' in

Die Schenke, Paul, und trink Dich unter'n Tisch,  
 Dann schmettert Dich kein Blitzstrahl mehr zu Boden.

Dritter.

Nein, spottet nicht, ich sag' es Euch, der Baum — —

Zweiter.

Ist eine Eiche und kein Feigenbaum.

Dritter.

So wahr ich leb', es ist hier nicht geheuer!  
 Um Mitternacht, da geht ein Wächter um,  
 Der schützt und wahrt den Baum und scheucht das Wild  
 Vom Wiesengrund — Mariengrund genannt.  
 Und wie gesagt, ich war gleich Anfangs nicht  
 Dafür; — jetzt aber — in der heil'gen Stunde,  
 Verlang' ich, daß wir gehn.

Zweiter.

Ganz recht, ich geh

Der nächsten Stunde nach.

(Sie gehen nach rückwärts.)

Erster.

Ein Wort noch! — hört!

Zweiter (hält an).

Mach's kurz.

Erster.

Wohlan, ich will das Thor nicht sprengen;  
 Doch sollt ihr bleiben und mir dienstlich sein.  
 Kann ich den Bruder retten nicht, wie ich's  
 Gedacht, so soll's auf and'rem Weg geschehn.  
 Hört, was ich heut' vom Förster hab' erkundet:  
 Er ging zur Stadt, sich einen Arzt zu holen,  
 Weil sterbend ihm sein Kind darniederliegt.  
 Noch diese Nacht wird er zurück erwartet;  
 Er sing den Bruder uns — wir fangen ihn.

Dritter.

Wie aber, kommt er morgen erst?

Zweiter.

Schön'n Dank!

Mich weckte keine Sonne mehr. Ich geh'!

(Geht ab.)

Dritter.

Ich stimme zu! (Folgt ihm.)

Erster.

„Steht! — haltet! — hört! — (Für sich.) Sie gehn,

Und lassen mich allein? Sie scheuen sich  
Vor Nacht und Graus — vor Kälte und Gespenstern?  
Nun gut, so will ich's denn allein vollbringen!  
Das Thor soll auf sich thun, die Mauer springen,  
Und frei will ich den Bruder sehn, schlag' auch  
Dir Eiche dort in tausend Stücke nieder!

(Er geht zum Thurm und macht sich dort zu thun.)

(Die Försterin, welche, durch Gebüsch verdeckt, sich horchend in den Vordergrund begeben hatte, fällt nun, nachdem sich die Wildschützen entfernt haben, auf ihre Kniee.)

Försterin.

Gott, mein Gott!

Hab' Dank, daß Du das Unglück abgewendet,  
Zum Guten ihren bösen Sinn gelenkt  
Und nah' mir warst in meiner höchsten Angst! —  
Nun hin zum heil'gen Baum, und für mein Kind  
Gebetet; still, zum Himmel nur gekehrt!

(Sie erhebt sich, und wendet sich zum Gehen, hält aber plötzlich wieder an.)

Und wenn sie wiederkämen? Wenn im Kampf,  
Im Ringen er den Tod erleiden müßte  
Und ich hier Zeuge, — Zeuge müßte sein  
Von meines Mannes blutigem Verderben,  
Von seinem Hülfesruf, von seinem Fall,  
Von seinem Stöhnen, seinem Todesröcheln —? —  
Und nicht ein Laut der Angst darf mir entflieh'n,  
Will ich des Kindes Tod nicht überleben?  
Der Qual der Mutter und dem Schmerz des Weibes,  
Ein Opfer der Verzweiflung hingegeben?  
Noch wär' es Zeit, entgegen ihm zu eilen —

Noch könnt' ich warnen ihn, — zurück ihn halten,  
 Ablenken die Gefahr — Verderben, Tod  
 Von seinen Wegen bannen! Offen ist  
 Der Pfad; eh' sie zurückgekehrt, bin ich  
 Den Berg hinan. —

(Sie eilt einige Schritte gegen das Gebirg, und hält wieder an.)

Mein Kind! mein armes Kind!

Ich kann nicht fort!

Verloren ist mein Kind — es stirbt —

Veräume ich die heil'ge Rettungsfunde.

(Man hört entferntes Geläute.)

Sie läuten Mitternacht!

Die Glocke ruft! Nicht länger darf ich säumen!

O Herr des Lichts! Du hast von heil'ger Stätte

Das Laster fortgeschreckt, Du wirst sie fern

Noch halten, wirst es nicht geschehen lassen,

Daß jetzt, in dieser Stunde, Böses werde

Vollbracht! Bewahre uns, bewahre ihn!

In Deinen Schutz empfehle ich sein Heil!

Mit mir, o Herr, verfahr' nach Deinem Willen;

Nur so viel Zeit magst Du der Mutter gönnen,

Bis sie mit Todeschweigen, im Gebet,

Das Moos vom Baum zum Rettungsstrank geholt.

(Sie geht dem Baume zu und erblickt in dessen Nähe, am Thurme,  
 den Witschügen.)

Noch Einer weilet dort, und sperret mir

Den Weg. Wie! sollte er allein es wagen?

Nein! Der wird meinem Manne nicht gefährlich.

Doch ich —? wie komm' ich ungesehen hin

Zum Baum? (Sie sinnet nach.) Ein Fußsteig führt vom  
Berg herab,

Zwar nah' am Schlund vorbei, und eisig ist  
Die Bahn — doch führt sie ungesehen mich  
Zur Stelle. Fort! Den Schreckensweg vollbracht!

(Sie eilt zur Seite ab.)

Wildschütz (am Thurme).

Jetzt ist zur Zündung Alles wohl geordnet;  
Nur noch ein Büschlein dürres Holz (legt Holz zu), das  
brennt

Sich durch, bis hin zum Pulversack.

### Fünfte Scene.

Vorige. Der Förster mit der Fiinte über der Schulter;  
ihm folgt der Bader, welcher in einen Mantel gehüllt ist und  
ein Kästchen unter dem Arme trägt. Sie kommen vom Berg  
herab.

Förster.

Kommt! Kommt!

Seid nur getrost! gleich sind wir in dem Thal.

Wildschütz.

Was höre ich? — Man kommt — zwei Wand'rer sind's.

Förster.

Gebt mir die Hand, hier ist's nicht gut zu gehn.

## Wildschütz.

Der Förster ist's, bei meiner armen Seele!  
Zu spät ist's nun für mich, allein zu handeln.  
Schnell fort! noch hol' ich die Genossen ein.

(Sitt ab.)

## Förster

(welcher mit dem Bader vom Berg herab kömmt).

Nun ist's gethan! wir sind im Thal; freut Euch,  
Die schlimmste Strecke haben wir im Rücken.  
Kommt nur! Dort führt der Weg beim heil'gen Bild  
Vorbei. Ein Viertelftündchen gilt es noch.

Bader (ganz erschöpft).

Uh! uh! Ich kann nicht mehr! Ist das ein Weg!  
Ist das ein Frost!

(Setzt sich auf die Erde.)

Weh mir! Herr! Herr! mein Tod

Kommt über Euch! — Mich zu entführen! mich  
Aus meinem Haus mit Lug und Trug zu locken:  
Ein halbes Stündchen sei's — Du lieber Gott!  
'ne halbe Tagereise über's Eisgebirg',  
Das nennt der Mensch ein halbes Stündchen. (Sich schüt-  
telnd.) Uh!

Und treibt mich mit gespannter Büchse fort  
Durch Nacht und Graus, und über Berg und Thal.  
Das ist ein Mord — ein Cannibalenmord!

## Förster.

Ich bitt' Euch, lieber Herr! zürnt mir nicht länger;  
Ich konnte anders nicht, es galt mein Kind;  
Und wenn Ihr Vater seid — — —

Bader.

Ich bin Papa,

Doch meine Kinder zieh' ich besser auf;  
 Nicht so wie Ihr, so in den Tag hinein;  
 Nichts scheuend, weder Sturm noch Regenzeit.  
 Bald wälzen sie im Schnee sich kalt, bald sind  
 Dem heißen Sonnenstich sie überlassen.  
 Und Essen! Essen, lieber Gott! das geht  
 Den ganzen Tag nicht aus; Milchsuppe,  
 Und Stücken d'rin — ich hätt' zu würgen d'ran!  
 Wo soll das 'naus? Drum sehn die Kinder auch  
 So backig aus; das Blut weiß nicht wohin;  
 Solch Ueberfülle muß zur Krankheit führen!  
 Ein Uederchen entzündet, und das Feuer  
 Flammt gleich in allen Adern auf! — Das Kind  
 Gehört in's Haus. — Früh Morgens Thee, zu Mittag  
 'ne schwache Suppe, leichten Brei; — zur Lause  
 Nur wenig Koch; und Abends wieder Thee.  
 So geht's bei mir, und meine Kinder sind  
 Zwar etwas blaß — doch nichts entzündet sich.

(Sich schüttelnd.)

Uh, uh! ich muß vergehn, ich klag' Euch an  
 Beim peinlichen Gericht!

Förster.

Dann müßt Ihr leben;  
 's ist aber aus mit Euch in wenig Stunden,  
 Wenn Ihr noch länger hier in Ruhe sitzt.

Bader.

Ja, leben möchte ich, um sterben Euch

Zu seh'n; in Eis gesteckt, und ausgestellt  
 Dort oben auf dem schneebedeckten Blocksberg.  
 Doch wehe mir! sterb' ich auch nicht durch Frost,  
 So fressen mich am Ende noch die Wölfe;  
 Mir ist's, als hör' ich schon die Bestien heulen.

(Die Wildschüzen kommen.)

Gefindel soll es auch hier geben, hu!  
 Die Kerle seh' ich lieber an dem Galgen,  
 Als hier im Walde.

(Die Försterin ist auf der Felsenhöhe erschienen, sie klettert  
 schwantend herab, erreicht den Baum, kniet vor demselben nieder  
 und verrichtet ihr Gebet.)

Förster (zum Bader).

Hebt Euch auf, und denkt,  
 Es gilt ein Menschenleben.

Bader.

Ja, mein Leben!

Ein Leben, das für tausend Leben gilt!  
 Was lag am Kindermord Herodes? Nichts!  
 Das rottet sich nicht aus. Laßt aber uns  
 Doctores nimmer sein — dann, wehe Euch!  
 Dann gibt's nur Todte — keine Kranken mehr!

Erster und zweiter Wildschütz

(des Försters Hände fangend).

Ergibt Euch!

Dritter (hat den Bader gepackt).

Steh', Du Henkeltopf!

Bader.

Barmherzigkeit!



Förster.

Laßt los von mir! Ihr Buben!

Erster Wildschütz.

Halt, Rudolf, halt ihn fest.

Zweiter.

Nimm ihm die Flinte!

Förster.

Mit meinem Leben nur sollt Ihr sie haben!

Dritter (zum Bader, welcher entweichen will).

Nicht von der Stell! sonst schliß' ich Euch den Wanst.

Förster.

Allmächtiger! send' Hülfe mir! laß mich  
Nicht hier verderben unter diesen Schurken.  
Gib meinen Armen Riesenkraft! laß mich  
Besiegen und vertilgen diese Räuberbrut!  
Errette mich, daß ich mein Kind mir rette!

(Als die Försterin den Hülfesruf ihres Mannes hört, erhebt sie sich rasch und streckt ihre Arme hülfeslehend zum Himmel auf. Die Ringenden sind so gruppiert, daß der Förster und der Bader mit dem Rücken, die Wildschützen mit den Gesichtern der Försterin entgegen stehen.)

Erster Wildschütz.

Hilf Himmel! ein Gespenst! (entflieht).

Zweiter und Dritter.

Fort! rettet Euch!

(Sie entfliehen.)

Förster (welcher sich befreiet sieht).

Wie? was? (Wendet sich und erblickt die Gestalt).

Beim Himmel, ja!

Bader (der die Gestalt erblickt).

Gott steh' mir bei!

(Sinkt zitternd auf die Knie und verhüllt sich die Augen.)

Förster.

Ist's möglich? Seh' ich recht? Ist es nicht Trug?  
Nicht eitel Schreck? Was Schreck! bin ich nicht Mann,  
Der seinen Gang mit Bär und Eber wagt?  
Und hier soll eine lustige Gestalt  
Mich narren? Ha, es regt sich! — ringt die Hände,  
Umschließt den Baum! — Bin ich denn außer mir?  
Ist's diese Stunde, diese Nacht, die mich  
Mit Angst und Zweifel füllt? — Hell leuchtend steht  
Es vor mir da, ein Schneegebild! — Was thun?  
Die Zeit entrinnt, des Kindes Leben hängt  
Vielleicht an der Minute, die ich hier  
Versäume. (Zum Bader). Fort! und folgt mir ohne Scheu,  
Bald haben wir das Haus erreicht.

Bader.

Und dort  
Beim Bild, da sollen wir vorbei? Seht Ihr  
Denn nicht? Dort steht's im Leichentuch!

Förster.

's ist nichts!  
Vertraut Euch mir, kein Haar wird Euch gekrümmt.  
(Will vor.)

Bader

(umklammert ihn und hält ihn zurück).

Umsonst! ich geh' Euch nicht, so lange dort  
Die Nachtgestalt nicht weicht!

Förster.

O Gott! mein Gott!

Es gilt mein Kind, mein Herzblut, gilt mein Alles!  
Was hab' ich Armer ohne Weib und Kind!  
Dort liegt der Knabe, sonst so blühend roth,  
Ein Engelfangesicht, den Himmel in den Augen,  
Und nun den Tod — dem Grabe hingegeben!  
Ich könnte Hülfe, Rettung ihm noch bringen — —  
Ich bin ihm nah' — vom Hügel dort erreicht  
Mein Auge sonst das Häuschen — meine Stimme,  
Sie bringt hinab zu ihm; und keine Hülfe,  
Und keine Rettung kann der Vater bringen.

(Zum Bader.)

Mensch! reize mich nicht länger! thue auf  
Die Kiegel Deines engverschlossnen Herzens,  
Und fühle eines Vaters Angst und Qual,  
Dem jeder Augenblick sein einz'ges Kind  
Entreißen kann. Und hörst Du nicht mein Flehen,  
Dringt kein Erbarmungsruf in Deine Seele,  
Folgst Du mir nicht, ermord' ich Dich! — Nun wähle!

Bader.

Ich folge Euch, nun ja! laßt die Gestalt  
Nur erst vorüberzieh'n.

Förster.

Nein! nein! es kann

Kein überirdisch Wesen sein! Es ist  
 Betrug! ein wohlerbachter Geisterspuk  
 Von jenen Schurken, die hier nächtlich haufen.  
 Sie denken mit Gespenstern uns zu schrecken,  
 Um uns entfernt zu halten, wenn sie jagen.  
 Man fiel mich an, zum Schein, und gab mich frei,  
 Damit ich glauben soll an das Gespenst.  
 Ein Blendwerk ist's; ein Wilddieb wie die Andern;  
 Und jener Baum dient ihnen zum Versteck.

(Bringt die Wächse vor.)

Entferne Dich, wenn Dir Dein Leben lieb! — —  
 Steh' Rede! Sprich! wer bist Du? — Schweige nicht!  
 Beim großen Gott! ich strecke Dich zur Erde!

(Legt an und setzt wieder ab.)

(Die Försterin macht eine Bewegung gegen den Förster, ihre Geberden zeigen den innern Kampf ihrer Seele; sie streckt die Hände, abwehrend, gegen ihren Mann, bezwingt sich aber sogleich wieder, und löst das Moos vom Baum.)

#### Förster.

Noch immer keinen Laut? So sei es denn!  
 Bist Du nicht wirklich Geist, so sollst Du's werden.

(Er schlägt an und zielt.)

#### Hader.

D haltet ein, sonst ist's um uns geschehn!  
 (Der Förster drückt los, die Gestalt stürzt nieder.)

#### Hader.

Weh uns! gebt Acht! nun stürzt es auf uns los!

#### Förster.

Es fiel! fiel, ohne einen Laut zu geben! (Wilt hin.)



*The Sun and Moon had a child who was*

Kein überirdisch Weien sein! Es ist  
 Betrug! ein wohlhabender Geistesputz  
 Von jenen Schurken, die hier nächstlich haufen.  
 Sie denken mit Gespenstern aus zu werden,  
 Um uns enfschert zu halten, wenn sie jagen.  
 Man sei nach an, zum Schein, und was mich frei,  
 Damit ich glauben soll an das Gespenst.  
 Ein Biendwerk ist es; ein Bildbild wie die Andern;  
 Und jener Baum dient ihnen zum Versteck.

(Bringt sie zurück vor.)

Entferne Dich, wenn Du Dein Leben liebst! —  
 Greg Adel Tritt! was ist Du? — Scherzgericht!  
 Deum großen Götze! ich streck Dich auf Erde!

(Wagt an und geht wieder ab.)

(Die Höckerin macht eine Bewegung gegen den Höcker, ihre  
 Gebärden zeigen den letzten Kampf ihrer Seele; sie streckt die  
 Hände, abwartend, gegen ihres Mann, brünnge sich aber langsam  
 wieder, und läßt das Noos vom Baum.)

Forster.

Koch immer einen Laut! So sei es denn!  
 Bist Du nicht wirklich Geist, so sollst Du's werden.

(Er Wagt an und geht ab.)

Geyer.

D hatter ein, sonst ist's um uns geschehn!  
 (Der Höcker bedacht los, die Gestalt Wagt nieder.)

Wader.

Woh uns! geht Niget nun Wagt es auf uns los!

Forster.

Es ist! ist, ohne einen Laut zu geben! (Wagt hin.)



J. Schmutzer del.

Das. Burckhart sc.

*„Bist Du nicht wirklich Geist, so sollst Du's werden.“*





Bader (ihn zurückhaltend).

Bleibt, bleibt! laßt Euch beschwören; treibt's nicht weiter!

Förster.

Laßt mich! ich muß es seh'n!

Bader.

Ihr seid des Todes!

Nicht von der Stelle laß ich Euch. (Umklammert ihn.)

Förster.

Ha! Licht!

Licht seh' ich durch den Hohlweg kommen! — Holla!

Hieher! hieher!

Bader.

Wenn's nur kein Fresslicht ist!

### Sechste Scene.

Die Magd (mit einer Laterne, sie läuft bei dem Baume vorüber  
in den Vordergrund).

Magd.

Wer ruft? — Seid Ihr's, Herr Förster?

Förster.

Ja! — Wo willst

Du hin? Was macht mein Kind?

Magd.

Gerettet ist's.

Der Schloßarzt kam und öffnet ihm die Ader;  
Nun schläft es sanft. Der Arzt verbürgt sich für  
Des Kindes Leben.

Förster.

Habe Dank, mein Gott!

Magd (sich umsehend).

Ich suche Euer Weib.

Förster.

Mein Weib?

Magd.

Sie ging

Heraus, um hier — — —

Förster.

Um hier —?

Magd.

Zu beten bei

Dem Wunderbaum.

Förster.

Ihr heil'gen Himmelmächte!

(Läuft zu dem Baum und fällt vor der Försterin nieder. Die  
Magd eilt mit der Laterne nach; der Waber folgt.)  
Sie ist mein Weib! ich habe sie getödtet! — —

Magd

(hat den Pelz auseinander geschlagen, und ruft):

Sie lebt!

Bader.

Berwundet ist sie blos am Arm!

(Macht sich zu thun.)

Förster.

Lebt?! lebt! O mein geliebtes Weib, erwache  
Und lebe für Dein Kind!

Försterin.

Mein Kind — ? — — Hier ist  
Das Moos; bereitet ihm den Trank.

Förster.

Was soll

Es mit dem Moos?

Magd.

Die alte Anna meinte,  
Das Moos vom Wunderbaum — — —

Förster.

O Aberglaube!

Magd.

Wenn man es betend löst in dieser Nacht,  
So brächt' es Rettung; doch der schwächste Laut,  
Der andachtlos der Brust entschlüpft, bring' Tod  
Dem Kind.

Förster.

So sank sie, ohne einen Laut  
Des Schmerzes?! O, Du starkes Mutterherz!  
Erhebe Dich! gerettet ist Dein Kind,  
Durch Menschenhände schickte Gott die Hülfe.

Försterin (rafft sich auf).

Gerettet? Fort! laßt mich zum Kinde eilen!  
Die Wunde wird schon von sich selber heilen.

Förster

(indem er sie mit Hüße der beiden Andern fortführt).

Sei uns gesegnet, Du Liebe der Mutter!  
Keiner im Herzen bewahrt sich kein Lieben;  
Das ist die Liebe, die Gott zu uns trägt;  
Sei uns gesegnet, Du Liebe der Mutter!

Der Vorhang fällt.